

Abtransport von Nachbarn in Viehwaggonen

„Erinnerte Gegenwart“: Historiker Maximilian Strnad spricht über Deportation Münchner Juden

VON THOMAS SCHAFFERT

Planegg – Eine Woche nach der Vernissage der Ausstellung „Erinnerte Gegenwart“ setzte der Verein „Gedenken im Würmtal“ nun seine Veranstaltungsreihe im Planegger Kupferhaus fort. Der promovierte Historiker Maximilian Strnad berichtete in seinem Vortrag über die Deportationen jüdischer Mitmenschen aus München zwischen 1942 und 1945. Der hoch spezialisierte Fachmann referierte dabei nicht nur detailgenau über geschichtswissenschaftliche Daten, sondern unterlegte sie auch mit erschütternden Zitaten aus Briefen von Beteiligten und ergreifenden Originalfotos von Zeitzeugen.

In einem knappen Abriss zeigte er die stringente Entwicklung des rassistischen Antisemitismus auf, der bereits 1920 im Münchner Gründungsmanifest der NSDAP unmissverständlich angekündigt war und 1945 mit der faktisch vollständi-

gen Vernichtung des europäischen Judentums endete. Markante Stationen dazwischen waren insbesondere die Machtergreifung 1933, die Nürnberger Rassegesetze 1935, die „Reichskristallnacht“ 1938 und die „Wannsee-Konferenz“ 1942.

Was mit einer schleichen Ausgrenzung begann, setzte sich in wenigen Jahren unter der Gewalt der SA-Posten und Gestapo-Dienststellen unter aktiver Mithilfe der zivilen Verwaltung und vieler Normalbürger über Enteignungen, Plünderungen und Zwangsarbeit fort bis hin zum millionenfachen Abtransport von Nachbarn mittels Viehwaggonen in die als „Arbeitslager“ getarnten Vernichtungszentren. Dabei wurden von der perfekten deutschen Bürokratie auch noch die Opfer selbst in teuflischem Zynismus zur Mitwirkung an ihrer eigenen Vernichtung gezwungen.

Dass dies keineswegs klammheimlich geschah, beweisen allein schon die örtli-



Hält die Aufarbeitung keinesfalls für abgeschlossen: Historiker Maximilian Strnad.

FOTO: DAGMAR RUTT

chen Sammellager in den Münchner Stadtteilen Milbertshofen und Berg am Laim sowie die Abfahrten am Münchner Güterbahnhof, zunächst direkt zur Erschießung im litauischen Kaunas, später zum „Vorzeige-Ghetto Theresienstadt“ und von dort aus vielfach weiter in die Vernichtungslager im besetzten Osteuropa.

Das Schicksal etlicher Würmtaler Familien ist in der Ausstellung knapp doku-

mentiert. Der entsprechende Vermerk im Einwohnermeldeamt lautete: „Verzogen nach Milbertshofen“. Jeder kommunale Standesbeamte kannte damals die wahre Bedeutung dieser formal korrekten Lüge.

Maximilian Strnad wies am Ende seines Vortrags eindringlich darauf hin, dass die Aufarbeitung keinesfalls abgeschlossen ist und die Erinnerungsarbeit weiterhin der aktiven Mitwirkung unserer

Zivilgesellschaft bedarf. Inzwischen gibt es dafür auch professionelle Internet-Portale wie „Gedenkbuch München“, „Erinnerungszeichen“, „Last-seen“ und „Deportiert-aus-München“.

Im anschließenden Gespräch äußerten sich dazu auch etliche familiär direkt Betroffene, darunter Marlies Poss als Künstlerin und Jan Mühlstein als Kurator der Ausstellung. Sie wollen damit auch eine Diskussion lostreten, wie in den Würmtaler Gemeinden über die Denkmale zum Dachauer Todesmarsch hinaus auch an die Opfer unter den eigenen Bewohnern erinnert werden kann.

Die Veranstaltungsreihe wird am Montag, 23. Mai, im Kupferhaus Planegg fortgesetzt. Ab 19 Uhr liest Ina Bleiweiß aus dem Zeitzeugen-Roman „Die Todgeweihten“ von Bertie Philipps vor. Die Veranstaltung findet bei musikalischer Mitgestaltung durch die in Krailling ansässige Formation „Youkali“ statt.